

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 56.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägertohn) 1 M 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 16. Mai.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1882.

## Die Berufs-Statistik.

In der nächsten Zeit wird das deutsche Volk sich an einer statistischen Aufnahme zu betheiligen haben, welche von den alle fünf Jahre stattfindenden Volkszählungen bedeutend unterschieden ist: es handelt sich diesmal weniger darum, festzustellen, um wie viel die Bevölkerung des deutschen Reiches gewachsen, wie sie nach Alter, Familienstand, Confession u. d. beschaffen ist, sondern auf welche Weise sie ihr Brod verdient. Die Berufsstatistik, welche im nächsten Monat aufgenommen werden soll, befaßt sich mit dem Einzelnen weniger in dessen Eigenschaft als Staatsbürger, als vielmehr mit dessen Eigenschaft als Arbeiter. Welche Stellung er in der wirtschaftlichen Gemeinschaft, der er angehört, einnimmt, will man wissen, was er arbeitet, soll festgestellt werden, nicht wie er sonst beschaffen ist. Das wird für Manchen bedenklich ausfallen, und gewiß werden Viele bei solchen verjünglichen Fragen sofort an die Steuerhantel denken, welche etwas feiner angezogen werden soll. Die Berufsstatistik berührt ein Gebiet, in welches sich Viele nicht gern hineinsehen lassen. Nun hat zwar das Reichsgesetz, durch welches die Berufsstatistik angeordnet wird, durch Androhung von Strafen für unrichtige Angaben bereits der Verhütung, die statistischen Angaben allzu leicht zu nehmen, zu wehren gesucht. Da aber trotzdem der gute Wille aller Befragten zur Erzielung eines zuverlässigen Resultats unbedingt erforderlich ist, so mögen einige Bemerkungen zur Widerlegung obiger Befürchtungen nicht überflüssig sein.

Mit der Steuerhantel hat die Berufsstatistik gar nichts zu thun. Was der Einzelne in dieser Hinsicht auf die ihm zugewiesenen Zahlarten schreibt, bleibt gar nicht in den Händen der Ortsobrigkeiten, denen doch die Einschätzungen obliegen, sondern wandert sofort zu den Centralbehörden resp. an deren statistische Bureau. Dort aber hat man wirklich mehr zu thun, als sich darum zu bekümmern, was Hinz oder Kunz für Steuern zahlt; dort rechnet man nur mit großen Ziffern, und der Einzelne repräsentirt dort mit seiner Zahlkarte eben nur eine simple Eins, er verschwindet in der Menge. Zudem weiß Jeder oder kann es wenigstens wissen, daß die bei der Steuerveranlagung beschäftigten Organe sich diejenige Auskunft, deren sie bedürfen, auf ganz andere Weise verschaffen können und auch verschaffen, als durch eine solche statistische Aufnahme.

Die Berufsstatistik hat einen ganz andern und viel höhern Zweck. Sie soll eine Grundlage abgeben bei Entscheidung der wichtigsten sozialen Fragen, welche jetzt auf der Tagesordnung sind, zunächst bezüglich der Altersversorgungs- und Invalidenversicherung. Bei all' den schwierigen wirtschaftlichen Fragen, welche jetzt angeregt sind und denen wir nicht aus dem Wege gehen können, wenn bestehende Mißstände beseitigt werden sollen, fehlt uns das sichere Fundament der Zahlen. Wer sich je, wenn auch nur oberflächlich, mit den wirtschaftlichen Zuständen unseres Volkes beschäftigt hat, wird auch schon den Mangel an zuverlässigen Angaben über die Erwerbsthätigkeit des Volkes empfunden haben. Zwar haben wir bei der letzten Volkszählung ebenfalls eine Frage nach dem Berufe zu beantworten gehabt; im Jahre 1875 ist bei Gelegenheit der Volkszählung auch eine Gewerbstätigkeit aufgenommen worden. Aber weder das eine noch das andere reicht aus, um ein genaues Bild von unsern Erwerbsverhältnissen zu geben, denn mit der bloßen Angabe, welchem Beruf man angehört, ist natürlich noch wenig geholfen, und die Ge-

werbstätigkeit ließ wichtige Zweige der produktiven Thätigkeit, wie namentlich die landwirtschaftliche Produktion, nächstem die Thätigkeit der Gelehrten, Künstler u. d. ganz außer Betracht. Sonach ist diese Berufsstatistik durchaus nichts Ueberflüssiges oder Bedenkliches, sondern im Gegentheil etwas durchaus Nothwendiges und Heilsames. Solche Aufnahmen kann der Staatsmann und Volkswirth eben so wenig entbehren, wie der Geschäftsmann die Inventur. Wie nur derjenige Geschäftsmann einen klaren Ueberblick über seine Lage erhalten kann, der regelmäßig seine Bilanz zieht, um zu ersehen, ob er vorwärts oder rückwärts gekommen ist, so kann nur diejenige Nation sich über ihre wirtschaftlichen Zustände klar werden, welche von Zeit zu Zeit eine gewissenhafte statistische Aufnahme über ihre Erwerbsverhältnisse veranstaltet. Mag deshalb Jeder das Werk nach besten Kräften unterstützen und zu seinem Gelingen mitwirken; daß nicht Fragen wegen der Vermögensverhältnisse und der Geschäfts-Geheimnisse des Einzelnen gestellt werden, dafür ist bereits gesorgt und davon wird Jeder sich selbst überzeugen können, sobald die Zahlarten ihm vorgelegt werden.

Die 1. Schulstelle in Nagold wurde dem Schullehrer Kläger, die 2. daselbst dem Schullehrer Böcker und die 2. in Gingen a. N. Bez. Geislingen, dem Schullehrer Conzelmann in Hornberg übertragen.

Patent-Ertheilung: Vorrichtung zum bequemen Ummachsels der Ueberlegungsblätter an Futterheilmaschinen: Wilhelm Dengler, Maschinenfabrikant in Ebbhausen.

## Tages-Neigkeiten.

### Deutsches Reich.

Stuttgart, 11. Mai. Prinz Wilhelm ist ebenfalls nach Arolsen abgereist, um daselbst einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

Stuttgart, 13. Mai. Die württembergischen Ständekammern treten am 24. Mai wieder zusammen.

Stuttgart, 13. Mai. Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach am 24. d. M. wieder hier eintreffen und in der Villa Berg Wohnung nehmen. Die Ueberjiedlung nach Friedrichshafen für den Sommeraufenthalt dürfte schon nach wenigen Wochen erfolgen. Die Abreise vom Genfer See hierher würde am 22. d. M. angetreten.

Von Bäcknang schreibt man uns: Dießige Gerber lamen auf einer der letzten Messen sehr zu Schaden durch Wechsel, welche ein Straßburger Haus an Zahlungsstatt gab, und soll der Betrag 100,000 M. übersteigen.

Weikersheim, 10. Mai. Ein hiesiges Mädchen schüttete gestern Morgen in den Wasserfaß des Dienstmädchens seiner Hausfrau, mit denen es in freiem Anstrich lebte, eine große Menge Phosphor. Die That wurde sogleich entdeckt und beim Verhöre gestand das Mädchen, daß es die Absicht hatte, seine Hausleute zu vergiften. Dasselbe sitzt nun hinter Schloß und Riegel. (N. Tgl.)

Ein gräßliches Ereigniß meldet einer unserer bayerischen Korrespondenten wie folgt: Vor ungefähr 14 Tagen war die Leichenhalle des südlichen Friedhofs in München der Schauplatz eines gräßlichen Vorgangs. Ein angesehenes Bürger war unerwartet schnell, anscheinend an einem Schlag gestorben und wurde noch an demselben Tage in der Leichenhalle des obengenannten Friedhofs aufgebahrt. In der darauffolgenden Nacht wird nun der Todtengräber durch die nach der Leichenhalle führende Schelle aus dem tiefsten Schlafe geweckt; er eilte ins Leichenhaus und sieht den Todtgebliebenen im Sterbend lebendig vor sich stehen. In seiner Ueberrückung stößt der Todtengräber einen Schrei des Entsetzens aus und nun stürzte der wieder le-

bendig Gewordene wieder zusammen, um nie mehr aufzustehen; eine Gehirnblutung, bewirkt durch das Zerpringen der Gehirnader, hatte seinem Leben ein schnelles Ende gemacht. Die herbeigerufenen Aerzte konnten eben nur den Tod konstatiren. In einem heftigen Anfall von Starrkrampf war der Bürger für todt gehalten worden, aus dem er dann zu seiner jedenfalls nicht geringen Bestürzung in dem heimlichen Raum der Leichenhalle erwachte, durch den unvorsichtigen Schrei des Todtengräbers scheint er aber erst vollständig zur Besinnung gekommen zu sein, worauf dann der Schreck in dieser entsetzlichen Weise seine Wirkung äußerte. (W. L.)

Frankfurt. Ein hiesiger Weggewermeister lernte vor einigen Monaten eine Jungfrau kennen, entbrannte in Liebe zu ihr und heirathete sie. Nach der Hochzeit brachte ihm die junge Frau ein Mißgitt in die Ehe, die er allerdings durchaus nicht erwartet hatte, — einen sechsjährigen Bub. Der über-raschte Meister verzicht indeß großmüthig seiner Gattin, diese Fälschung sollte aber schlecht dafür gelohnt werden. Vor einigen Tagen ging das Weib mit einem seiner Gesellen und unter Mitnahme einer beträchtlichen Geldsumme durch. Das Kind hat sie ihm als Andenken zurückgelassen.

Berlin, 11. Mai. Wie die „Nat.-Zeitung“ hört, haben die Mitglieder des Reichstages von der Direction der Gotthardbahn besondere Einladungen dahingehend erhalten, daß jeder Reichstags-abgeordnete mit seiner Gemahlin befugt ist, im Laufe des Jahres die Gotthardbahn auf diese Einladung hin ohne irgend welche Kosten zu befahren.

Berlin, 11. Mai. Die jüngsten Nachrichten aus Friedrichshafen über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers lauten leider nicht befriedigend. Fürst Bismarck muß noch immer das Zimmer hüten und seine Rückkehr nach Berlin ist wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Berlin, 12. Mai. In der Hygienischen Ausstellung bei Moabit, deren Eröffnung am Dienstag bevorstand, brach heute Abend Feuer aus, welches von dem herrschenden starken Winde angefaßt, das aus Holz konstruirte Hauptgebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Sehr viele Ausstellungsgegenstände sind verbrannt, der Schaden ist noch nicht festzustellen. Der Kaiser selbst ist auf der Brandstätte anwesend. (Die von Stuttgart aus für die Ausstellung bestimmten Pläne der Abwasser-versorgung, sowie die Pläne der Wohlthätigkeitsanstalten Württembergs sind glücklicherweise erst am Donnerstag Vormittag von dort abgegangen, so daß dieselben erst heute Nachmittag in Berlin eintreffen. Die Pläne der Abwasser-versorgung sind originale und von sehr großem Werthe.) Die Ursache des Feuerausbruches ist noch nicht festgestellt. Ein Gerücht spricht auch von einer Gasexplosion. Das Feuer hat auf der Südseite in der Nähe des Ausstellungs-Restaurationslokales begonnen. Die Einschränkung des Feuerherdes scheint zu glücken. Einzelne Ausstellungspavillons, sowie Ausstellungsräume, die unter den Stadtbahnböden sich befinden, sind vom Feuer bis jetzt nicht zerstört. Unglücksfälle sind noch nicht konstatirbar. Viele Ausstellungssachen sollen gerettet sein. Das Versicherungswesen ist sehr getheilt zwischen folgenden Versicherungsgesellschaften: Transatlantische in Hamburg, Union in Berlin, Lübeck, Preussische in Berlin, Elberfelder, Bafeler, Thüringia in Erfurt, Westdeutsche in Essen und die schlesische Versicherungsgesellschaft.

Berlin, 12. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Man erwartet baldigste Abfertigung von Kriegsschiffen nach Alexandrien. (N. Tgl.)

Berlin, 12. Mai. Am 17. Mai soll der Reichstag bis zum 12. Juni vertagt werden.

Berlin, 13. Mai. Die meisten diesseits der Stadtbahn befindlichen Gebäulichkeiten der Hygienischen Ausstellung sind durch das geistige Feuer vernichtet worden, sogar mehrere in der Nähe der Ausstellung stehende Eisenbahnwagen der Lehrter Bahn sind auf den Geleisen verbrannt. Die Feuerwehre konnte den Feuerherd erst heute gegen 10 Uhr teilweise verlassen. Das Feuer kam in einer am Eingang des Restaurationsgebäudes befindlichen Arbeiterstube in einer bisher nicht ermittelten Weise aus. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Von der Feuerwehre wurde ein Kind überfahren. Der Schaden ist unberechenbar. Bezüglich der verbrannten Modelle und Pläne ist der Schaden ganz unersehlich. Von den Ausstellungsgegenständen sollen drei Fünftel verbrannt sein. Der Versicherungswert der verbrannten Gegenstände beträgt zwischen zwei bis drei Millionen.

Berlin, 14. Mai. Der Reichstag hat die Tabakmonopol-Vorlage an eine Commission verwiesen, welche aus 28 Mitgliedern bestehen soll. Der Beschluß erfolgte mit einer Majorität von 41 Stimmen (162 gegen 121). An dem nach den bisherigen Debatten vorauszu sehenden Schicksale der Vorlage werden auch die Commissionsberatungen schwerlich etwas ändern; sie werden, wie der Abgeordnete Sander bemerkte, das Begräbniß nur etwas feierlicher machen. Ob und mit welchen Vorschlägen die Commission im Uebrigen hervortreten, ob sie namentlich etwa eine erhöhte Besteuerung oder Fabriksteuer proponieren wird, darüber fehlen im Augenblick noch sichere Anhaltspunkte. — In Betreff der gestrigen Debatten ist nichts Besonderes zu bemerken, erheblich neue Gründe für und gegen wurden nicht vorgebracht. Von conservativer Seite ward als Grund gegen das Monopol die soziale Gefahr betont und als Mittel, den Bedürfnissen des Reiches zu genügen, auf Brauntwein- und Borsensteuer hingewiesen. Im Uebrigen verliefen die Debatten ruhig und ohne interessante Momente, wie in den vorhergehenden Sitzungen. (Fr. 3.)

(Auszug aus der Rede des Abg. Mayer (Württemberg) über das Tabakmonopol.) Er sei unter der Parole: „gegen das Tabakmonopol“ gewählt; die Volkspartei wolle überhaupt keine neuen Steuern bewilligen; sie verwerte die indirekte Besteuerung. Wir haben genug Einheit, ein Herz, ein Recht, mehr brauchen wir nicht. (Der Präsident ersucht den Redner, nicht abzulese.) Gleich darauf plaidirt Redner für das Wollsystem (zur Sache!) und geht dann auf das Reichseisenbahnsystem über, um gegen dieses wie gegen das Tabakmonopol zu sprechen. Deutschland habe manchen Anach erlebt, aber einen so großen Krach wie das Tabakmonopol brächte, könnte es nicht vertragen. Das Monopol stelle die Frage: Ob Freiheit, ob Absolutismus? Die Parlamente hätten zu Zeiten das Schicksal in Händen, ein solcher Tag sei heute. Redner erinnert an den 19. Juni 1848, an die Rede Robert Blums und hoch ab. (Fr. 3.)

Bei dem Namensaufruf in der Reichstags-sitzung am 6. Mai, welcher die Beschlußfähigkeit heraustrittelt und zu der bekannten Klage des Abg. v. Wöllwarth Veranlassung gab, waren von den 17 Abg. aus Württemberg nur 7 anwesend: Graf Adelmann, Bühler, Erbgraf Reipperg, Stälin, H. Graf Waldburg-Zeil, v. Wöllwarth. Es fehlten 10, davon v. Ow und Schwarz krank, Reiniger beurlaubt; unentschuldig: Härke, Mayer, v. Neurath, Bayer, Ketter, Kiefert, Schott. (Schw. W.)

Wie es heißt, werden gegen 500 bis 600 Entwürfe für das neue Reichstagsgebäude bei der Jury einlaufen; der Termin für die Einsendung endet am 10. Juni.

Die Abgg. Härke und Staelin sind in die Kommission für den Reichshaushalts-Etat gewählt worden.

Die hygienische Ausstellung, das heißt die Ausstellung aller auf Gesundheitspflege und leibliche Rettungsanstalten sich beziehenden Gegenstände sollte Ende Mai in Berlin eröffnet werden. Die Urheberin ist die Kaiserin.

Ein deutsches Reichspatent kostet auf die Dauer von 15 Jahren die enorme Summe von 5300 M. Man zahlt nemlich bei der Anmeldung eine Gebühr von 20 Mark, bei der Ertheilung des Patents 30 M., für die Dauer des 2. Jahres 30 M., für die Dauer des 3. Jahres 100 M., für die Dauer des 4. Jahres 150 M. u. s. w. bis zum 15. Jahre immer um 50 M. mehr. Ein Vergleich mit den Patentgebühren, welche in anderen Ländern gezahlt werden, zeigt, daß dieselben in keinem Lande der Erde so hoch sind wie bei uns, so daß selbst England für 14 Jahre nur eine Gebühr von 3400 M. verlangt, während ein amerikanisches Patent auf 17 Jahre gar nur 150 M. kostet.

Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus London gemeldet: Ich sprach soeben einen heute aus Irland zurückgekehrten Major; Beobachter der dortigen Zu-

stände. Derselbe leugnet das Vorhandensein des angeblichen in die Welt ausgesandten Abscheues der ganzen Bevölkerung Irlands über die Minister-Ermordung. In Dublin herrscht einige Sympathie, allein Dublin ist eine eigentlich englische Stadt. Die Landbevölkerung ist höchstens gleichgültig, wenn nicht direkt feindlich. Daß bisher nicht die geringste Spur des Wagens mit den, wie jetzt festgestellt, entflohenen fünf Mördern gefunden wurde und das die Polizei bis jetzt keine Information von deren Aufenthalt erhielt, bestätigt jene Ansicht, ebenso wie die Thatsache, daß der Wagen außerhalb Dublins verschwindet, trotz des auffallenden Gepannes und des furchtbaren Galopps des Pferdes. Ohne Unterstützung der Bevölkerung wäre dies unerklärlich.

In der Denkschrift zum Unfallgesetz wird ausgeführt, daß bei Annahme des durchschnittlichen Arbeitsverdienstes von 750 M. das Deckungscapital für die ermittelten tödtlichen und zur Arbeitsunfähigkeit führenden Unfälle bei zwei Millionen Arbeitern 14 1/2 Millionen Mark betragen würde.

Posen, 12. Mai. Der „Dziennik Poznański“ veröffentlicht ein geheimes Schreiben des Gouverneurs von Kiew General Drentelen an den Grafen Ignatieff, worin u. A. Mittel vorge schlagen werden, durch welche die Polen und Juden im Gouvernement Kiew des Grundeigenthums enteignet werden sollen, um desto schneller die Russifizierung des Gouvernementes durchzuführen.

**Oesterreich-Ungarn.**  
Das Bräuner Blatt „Mor. Oelke“ berichtet: „Am Sonntag Nachmittag gingen drei Knaben: der 10jährige Doras, der 11jährige Kalina und der 12jährige Triola, an einem Garten vorüber, den ein jüdischer Mülhbesitzer Namens Brüd in Pacht hat. In dem Garten befand sich der Sohn des Pächters, der zwanzig Jahre alte Comptorist Berthold Brüd mit dem achtzehn Jahre alten Studenten Jakob Bagels. Beide lockten unter einem nichtigen Vorwande die Knaben in den Garten, wo sie dieselben zuerst in den Keller einsperren und dann einen nach dem andern herausschleppten und an den Händen banden. Die Knaben mußten verschiedene Sprünge ausführen, auf den Knien kriechen, den Beiden die „Hände küssen“ und dergleichen mehr. Stürzte einer zu Boden, so wurde er durch Schläge, Ohrfeigen und Fußtritte zum Aufstehen gezwungen. Die Tortur der Knaben dauerte über drei Stunden und wenn sie vor Schmerz und Angst zu weinen angingen, wurde ihnen mit Erstickchen gedroht und eine große Dogge auf sie gehetzt. Dabei lachten die zwei und sagten: „Was Ihr den Juden in Rußland macht, das machen wir Euch in Brunn!“ Zum Schluß legten sie einen der Knaben nach dem andern auf die Bank und applicirten jedem 20 Stochstreich. Darauf mußten sie immer mit gebundenen Händen noch auf den Knien kriechen und die Juden „um Verzeihung bitten!“ In Folge der Veröffentlichung dieser Bestialität durch die „Mor. Oelke“ sah sich die Bräuner Polizei veranlaßt, ihren Bericht darüber zu veröffentlichen. Dieser bestätigt die Angaben der „Mor. Oelke“ im Wesentlichen. Der Vater des Berthold wollte die Sache verurtheilen, indem er den Eltern Geld anbot. Doch wurde dies zurückgewiesen und ist die strafrechtliche Untersuchung eingeleitet.

**Rußland.**  
Petersburg, 12. Mai. In Oranienbaum sind gestern 36 Häuser niedergebrannt.

**England.**  
London, 12. Mai. Parnell erbat in Folge erhaltener zahlreicher Drohbriese aus London für sich den besonderen Schutz der Polizei.

Der irische Lord-Oberrichter Morris prome-nierte mit Richter Barry am Sonnabend zur Zeit des Nordes im Phönixpark, als ein roh aussehender Mann, auf sie zutretend, sagte: „Michael Morris, es wurden Cavendish und Bourke getödtet. Sie trifft nächstens dasselbe Loos!“ Die Richter hielten den Mann für betrunken und nahmen keine Notiz. Seitdem verließ aber Morris und Familie Irland. Die Wahrheit dieser Nachricht vorausgesetzt, würde sie nur aufs Neue beweisen, daß der Standpunkt Parnells bereits ein überwundener ist und Irland mit grauenhafter Energie auf die Los- reißung von England hinarbeitet.

**Amerika.**  
(Amerikanische Reisende.) Noch nie war die Strömung der Reisenden aus den Vereinigten Staaten nach Europa eine so starke, wie sich dieselbe heuer zu gestalten verspricht. Wie der Times aus Philadelphia vom 30. April berichtet wurde, gingen Tags vorher von Newyork nach Europa sieben Dampfer ab, deren 1217 Cabinen-Passagiere hauptsächlich amerikanische Touristen waren. Die Nachfrage nach Kajütenplätzen ist eine außerordentlich stark. Auf den Dampfern aller transatlantischen Schiffsahrt-Gesellschaften sind bereits sämtliche Plätze bis Juni zum Theil sogar bis Juli besetzt. Mehrere Gesellschaften haben den Verkehr von Extradampfern in den nächsten drei Monaten eingerichtet, um den

außerordentlichen Anforderungen entsprechen zu können. Man glaubt, daß heuer 20,000 Amerikaner mehr als gewöhnlich nach Europa reisen werden.

### Gandel & Verkehr.

Son der Jagd, 11. Mai. Für diesjährige Werber-tinde, die ein gutes Erzeugniß liefert, wird bezahlt: Ganzrinde per Zentner 5 M.; per Büschel 1' lang, 4' Umfang bis zu 1 M. 70 J. Für Kastelrinde per Büschel bis 1 M. 45 J. — Fichtenrinde 4 M. 15 J.

Ehlingen, 11. Mai. Man schreibt dem „St. Anz.“: Unsere Felder und Weinberge sehen schön, Winter- und Sommerfrüchte, Kartoffeln, Klee und Wiesen bieten einen prächtigen Anblick. Ebenso schön ist der Stand des Weinstocks; von dem Schaden, den der Frost vor 4 Wochen an den Reben angerichtet haben soll, ist fast nicht mehr zu reden. Die meisten frühen Reben sind und bleiben allerdings erfroren, nur die spätern Sorten lassen einen gewissen Ertrag hoffen. Um so reicher sind die Birnbäume mit Früchten behangen, wie man es seit Jahren nicht gesehen hat. Früchten, die man verloren glaubte, gibt es in Menge; einen besonders reichen Ertrag versprechen die Zwetsgenbäume. Die Apfelbäume, welche voriges Jahr keinen Ertrag lieferten, sehen schon in der Blüthe, sind aber vom Wüthenstecher heimgesucht. Wenn wir von weiteren schädlichen Einflüssen verschont bleiben, dürfen wir einem segneten Jahr entgegensehen.

### Drei Begegnungen.

(Fortsetzung.)  
Das vorige Kapitel schloß traurig ab, aber dieses ist noch viel trauriger.

Ein Jahr war vergangen, ein volles Jahr von dreihundertfünfundsechzig Tagen, und Oscar hatte noch nicht die mindeste Spur von der Geliebten entdeckt. Alle Annoncen mit zarten Anspielungen, alle direkten und indirekten Anfragen bei Erich und seinen Freunden waren vergeblich geblieben. Oscar betrachtete jene glückliche Nacht für einen schönen Traum, den der Augenblick des Erwachens unbarmherzig verjagt; fruchtlos schien es, nach seinen lieblichen Bildern im wirklichen Leben zu suchen, als der blauen Blume der Mitterschiff nachzuspüren oder die Schlüssel des heiligen Grabes zu bewachen.

Ja, das hatte er sich oft gesagt, und doch war ihm die Gewohnheit in Fleisch und Blut übergegangen, jede ihm begegnende Dame auf das Genaueste zu fixiren und auch heute, als er auf einer Geschäfts-reise begriffen, den Perron eines stark besuchten Bahnhofs entlang ging, blieb er seinem Princip getreu. Schon hatte manche schlauke Mädchengestalt sein Herz höher klopfen gemacht, mancher blonde Haarstreifen, den er mit Argusaugen unter Hut, Schleier und Tuch gesehen, sein Blut in Wallung gebracht, und immer wieder hatte er sich bitter enttäuscht gesagt, daß der Zufall ihm schwerlich in den Weg führen würde, was das ernsteste Streben ihm vorenthalten hatte, als er in seiner Zerstreung mit einem Herrn zusammenstieß, der mit dem Ausruf: „Ach, guten Morgen, Fräulein Heimfeld!“ vorwärts eilte.

Der Fremde ließ ihm keine Zeit, Entschuldigungen anzubringen, schon stand er vor der angerufenen Dame, die eben aus dem Bahnhofsgelände getreten war, um, wie ein kleines Reiseflößchen und das Fahrbißel in ihrer Hand besaß, eine Reise fortzusetzen. Sie schlug, während sie dem Herrn die eine Hand zur Begrüßung reichte, mit der andern den blauen Schleier vom Gesicht zurück — Oskar stand wie angewurzelt.

Doris war es!  
Er fühlte den Boden unter seinen Füßen wanken; nur der freudige Schreck, der ihn völlig lähmte, verhinderte ihn, auf sie zuzustürzen und sie mit einem Jubelruf in seine Arme zu ziehen.

„Heimfeld,“ murmelte er für sich; „Heimfeld also! Hätte ich diesen Namen ein Jahr früher gewußt, ich wäre heute der glücklichste Mensch auf Gottes Erdboden; doch ich bin es auch jetzt. Sie wird mir ein treues Andenken bewahrt haben, wie ich ihr — ich wünschte nur, der jubringliche Mensch entfernte sich, damit wir unser Wiedersehen ungestört feiern könnten. Wie er sie angrinst — vermuthlich sagte er ihr Complimente; ich in ihrer Stelle lehrte ihm den Rücken! Der Bursche hat überhaupt eine Art, mit Damen zu plaudern, die jeden rechtmäßigen Liebhaber oder Bräutigam empören muß. Ah, ah, endlich läutet die Bahnhofsglocke — nun hat das Vergnügen ein Ende, mein Herr! Noch eine essentielle Verbeugung — was, auch ein Händedruck? Er mag ihr Cousin sein — aber jetzt muß er eilen. Ja, grüße du nur noch aus der Entfernung, so viel du willst, sie lehrte sich nicht mehr daran; sie kommt hieher — ich bin neugierig, ob sie mich erkennen wird?“

Das Kleid der Dame streifte seine Füße; mit gesenkten Blicken schritt sie an ihm vorüber, sein Herz

**Eisenbahnfahrplan.**  
Koblenz - Köln 7.20 Uhr. 10.45 Uhr. 6.20 Uhr. 9.30 Uhr.  
Koblenz - Bonn 5.10 Uhr. 8.27 Uhr. 12.32 Uhr. 7.18 Uhr.  
Koblenz - Mainz 5.25 Uhr. 8.30 Uhr. 9.30 Uhr. 1.10 Uhr.  
Koblenz - Trier 5.30 Uhr. 8.35 Uhr. 9.35 Uhr. 1.15 Uhr.  
Koblenz - Saarbrücken 5.40 Uhr. 8.45 Uhr. 9.45 Uhr. 1.25 Uhr.  
Koblenz - Luxemburg 5.50 Uhr. 8.55 Uhr. 9.55 Uhr. 1.35 Uhr.

**Koblenz - Eisenbahnfahrplan.**  
Koblenz - Mainz 5.25 Uhr. 8.30 Uhr. 9.30 Uhr. 1.10 Uhr.  
Koblenz - Bonn 5.10 Uhr. 8.27 Uhr. 12.32 Uhr. 7.18 Uhr.  
Koblenz - Köln 7.20 Uhr. 10.45 Uhr. 6.20 Uhr. 9.30 Uhr.  
Koblenz - Trier 5.30 Uhr. 8.35 Uhr. 9.35 Uhr. 1.15 Uhr.  
Koblenz - Saarbrücken 5.40 Uhr. 8.45 Uhr. 9.45 Uhr. 1.25 Uhr.  
Koblenz - Luxemburg 5.50 Uhr. 8.55 Uhr. 9.55 Uhr. 1.35 Uhr.

**Koblenz - Eisenbahnfahrplan.**  
Koblenz - Mainz 5.25 Uhr. 8.30 Uhr. 9.30 Uhr. 1.10 Uhr.  
Koblenz - Bonn 5.10 Uhr. 8.27 Uhr. 12.32 Uhr. 7.18 Uhr.  
Koblenz - Köln 7.20 Uhr. 10.45 Uhr. 6.20 Uhr. 9.30 Uhr.  
Koblenz - Trier 5.30 Uhr. 8.35 Uhr. 9.35 Uhr. 1.15 Uhr.  
Koblenz - Saarbrücken 5.40 Uhr. 8.45 Uhr. 9.45 Uhr. 1.25 Uhr.  
Koblenz - Luxemburg 5.50 Uhr. 8.55 Uhr. 9.55 Uhr. 1.35 Uhr.

fön-  
 tauer  
 n.  
 erber-  
 zinde-  
 wie zu  
 d.  
 Ang.  
 Com-  
 bitigen  
 in dem  
 ange-  
 weichen  
 nur die  
 im so  
 tioren  
 trug die  
 stärke,  
 u wei-  
 einem  
 aber  
 von  
 Reffen  
 lebten  
 ngen,  
 und  
 Oscar  
 önen  
 warm-  
 lieb-  
 S der  
 die  
 war  
 gan-  
 weite  
 hänt-  
 Dahn-  
 etreu.  
 Herz  
 reifen,  
 Tuch  
 immer  
 der  
 was  
 ls er  
 stieß,  
 auflein  
 pulbi-  
 geru-  
 e ge-  
 und  
 fort-  
 eine  
 den  
 stand  
 wan-  
 hnte,  
 einem  
 nfeld  
 ge-  
 Göt-  
 wird  
 r —  
 sich,  
 önn-  
 r ihr  
 den  
 mit  
 haber  
 lau-  
 ägen  
 gung  
 ufin  
 nur  
 lehr  
 zu bin  
 mit  
 Herz

Kopfe mild in ihrer Nähe — es schien ihm, als sei  
 sie heute in dem klappen Kesselstein schoner noch  
 als damals in plätscheren Kaffeebohnen. Die Flechten  
 des goldig schimmernden Haars hingen schwer herab,  
 einzelne Locken umgürteten sich umier dem schwarzen  
 Strahnen hervor und umgürteten das Gesicht —  
 ach, es waren dieselben dem geschwundenen Jäger, nur  
 ernster und gereifter, die braunen Augen strahlten  
 heute nicht vor Uebermuth, sondern blickten kalt und  
 bedachtend, und die rüthlichen Lippen kräuselten sich stolz.  
 „Aus dem lachenden, frohen Munde ist eine ernste,  
 sinnige Jungfrau emporgebläht,“ sagte er sich, „ob  
 es wohl die Liebe ist, die diese Veränderung bewirkt  
 hat, die Liebe zu mir, die sie tren in ihrem Herzen  
 bewahrt hat, obwohl sie mich hätte für wankelmüthig  
 halten können, da es mir nicht einmal gelang, ihre  
 Spur zu entdecken?“  
 Er merkte sich das Coupé, in welche die Dame  
 stieg, und eilte dann, sich ein Billet in derselben Rich-  
 tung zu besorgen. Schon lehrte er mit demselben  
 zurück, schon hatte er einen Fuß auf den Wagentritt  
 gesetzt, schon wehte der blaue Schleier in kurzer Ent-  
 fernung vor ihm, als der drohende Gerberus in Gestalt  
 eines Schaffners an ihn herantrat.  
 „Damencoupé, mein Herr, bitte zurück!“  
 „Nicht zurück!“ brach Oskar nach einer rath-  
 losen Pause triumphierend aus, sein angstvoll spähen  
 der Blick hatte das Lächeln mit der verhängnißvol-  
 len Inschrift entdeckt; gleichzeitig verschwand seine  
 Cigarettenspitze in der tiefsten Tiefe der Rocktasche und  
 ihr Inhalt lag zermalmt zu seinen Füßen.  
 „Es war ein Versehen, bitte.“ Der Schaffner  
 trat höflich zurück, das große Geldstück behaltend,  
 welches Oskars Händedruck in seiner Rechten zurück  
 gelassen hatte. Oskar trat ein. Eine lange, höhere,  
 bebrüllte Dame raffte ihr wasserblaues Seidenkleid  
 zusammen, um ihm zuvorkommend neben sich Platz zu  
 machen. Ihm gegenüber befand sich eine wohlge-  
 nährte Frau in mittleren Jahren, die den großen  
 Strohhut der Hitze wegen in das Gesicht gehoben  
 hatte, daß er ihr rothes, hügeliges Gesicht gleich einem  
 Heiligenschein umrandete. Auf einem Knie hielt sie  
 einen ziemlich großen Jungen, auf dem anderen ein  
 noch größeres Mädchen, die aber beide, wie sie dem  
 Schaffner schwor, noch nicht das zarte Alter von 4  
 Jahren überschritten hatten. — Unerbittlich von ihm  
 getrennt, sah die Geliebte an dem Fenster der andern

Seite, die Seiten gegen die Scheiben gedrückt und  
 ohne sich um ihre Reisegesellschaft zu bekümmern.  
 Sie hatte nur bei seinem abichtlich recht laut gespro-  
 chenen Gruß flüchtig aufgeblickt, aber dieser Blick war  
 nicht bis zu seinem Aulth emporgestiegen.  
 Der Zug setzte sich in Bewegung, Oskars vis-  
 à-vis ließ mit einem Seufzer der Erleichterung ihr  
 Köpfchen vom Schooß, seine Nachbarin zog den  
 Handschuh ab, daß die mit Ringen und Linsenfedern  
 geschmückte Hand zum Vorschein kam, und fragte mit  
 halber Stimme und einer madonnenhaften Miene, die  
 ihrem gelben, pergamentartigen Gesicht eigenthümlich  
 stand, „Sie incommodire ihn hoffentlich nicht?“  
 Er antwortete wieder laut, aber ach, er hatte  
 nicht die Genugthuung, noch einmal das schöne, ab-  
 gewandte Gesicht sich nach ihm umdrehen zu sehen.  
 „Sie hat den Klang meiner Stimme vergessen,  
 es ist freilich natürlich, ein ganzes Jahr!“ dachte er.  
 „Ich aber habe ihren Ton hundertmal in meinem  
 Herzen wiedererklingen gehört, was hätte ich oft  
 darum gegeben, in einer Gesellschaft nur einmal den  
 geringsten Laut dieser Stimme zu hören.“  
 Seine Lage begann mittlerweile ihm lächerlich  
 zu erscheinen, er mußte ihr auf jeden Fall ein Ende  
 machen und verwünschte die beiden Fremden, die ihn  
 verhinderten, es auf eine schicklichere Art zu thun.  
 „Sind Sie es wirklich, Fräulein Heimfeld?“  
 O, wie mich dieses unerwartete Zusammenreffen er-  
 freut,“ rief er plötzlich.  
 Die Angeredete wandte sich schnell um — ein  
 kalter, ein befremdeter Blick traf ihn und setzte ihn  
 für einen Moment in Verlegenheit.  
 „Wenn Sie wüßten, mein Fräulein, wie ängst-  
 lich ich Ihre Spur gesucht,“ fuhr er dann dringen-  
 der fort, „wie glücklich ich heute war, Sie endlich,  
 endlich wiederzusehen.“  
 Ihr Auge sprühte auf, die Lippen kräuselten  
 sich verächtlich — er hatte wieder ganz dieselbe Em-  
 pfindung wie damals, als er verwegene ihre Cade  
 küßte und sie voll Zorn die begehrte Rose vor seinen  
 Augen in den See geschleudert hatte. — Sie schien  
 im Begriff, zu antworten, aber vielleicht hielt der  
 Ausdruck seines Gesichtes, auf dem sich Schreck und  
 Freude zugleich malten, sie davon ab, sie schwieg und  
 lehnte sich wieder dem Fenster zu, von jetzt an beharr-  
 lich hinausblickend.  
 Oskar verspürte zum zwanzigsten Mal in dieser

Viertelstunde den glühenden Wunsch, mit ihr allein  
 zu sein. Er wäre ihr zu Füßen gesunken, hätte ihr  
 geschworen, daß er den Geirnungen jener Nacht kei-  
 nen Augenblick untreu geworden, und sie gebeten seine  
 Vernachlässigung zu verzeihen. „Ich wollte, unsere  
 Gefährtinnen stiegen auf der nächsten Station aus  
 und veräumten die Abfahrt,“ sprach er in der Tiefe  
 seines Herzens, „wozu meine stolze Nachbarin übri-  
 gens nicht in ein gemischtes Coupé eingestiegen ist,  
 wo sie Studiren machen könnte, da sie doch vermuth-  
 lich Schriftstellerin ist! Und die Andere könnte anstatt  
 ihren Kopf wie einen Verputzkel zwischen Doris und  
 mir umherzubewegen, lieber darauf sehen, daß ihr  
 Bengel nicht unausgesetzt meine Kniee mit seinen Ab-  
 lägen boarheitet und jenen, der die Knöpfe von meinem  
 Heberzieher abdreht — Ah, Gott sei Dank, da hält  
 der Zug!“  
 (Fortsetzung folgt.)

**Allelei.**

— (Zwei seltenere Wörter.) Kürzlich machte  
 ein Wort mit 22 Silben die Kunde durch verschie-  
 dene Blätter; dasselbe steht, wie die Genfer „Tri-  
 büne“ mittheilt, an dem Bureau einer Luzerner Ge-  
 sellschaft. Beim Lesen dieses ungewöhnlich langen  
 Wortes, erinnerte ich mich unwillkürlich eines andern,  
 das zwar nicht so viele Buchstaben wie das erite,  
 aber doch die gleiche Silbenzahl hat. Es heißt: So-  
 zialdemokratenverschönerungsuntersuchungs-  
 kommissionsaktenstöße. — Das einzige deutsche  
 Wort mit fünf Silben, welches vor- und rückwärts  
 gelesen gleich lautet, dürfte wohl das bekannte Haupt-  
 wort Meliepjfeiler sein. Wir verdanken diese Ent-  
 deckung dem 1860 zu Frankfurt a. M. verstorbenen  
 Philosophen Arthur Schopenhauer.

— Ein Blick in die Zukunft. Gestern  
 Morgen erregte auf dem Gerichte ein Stromer, der  
 der Landespolizei überwiesen werden sollte, große  
 Heiterkeit. „Ich glaube nicht,“ meinte er, „daß in  
 dem deutschen Strafgesetzbuche etwas von der Lan-  
 despolizeibehörde steht; lesen Sie mir den Para-  
 graphen einmal vor.“ Man willfahrte ihm, er be-  
 dankte sich dafür und bedauerte, „daß er nicht einige  
 Jahrhunderte später lebte, wo man von der dummen  
 Landespolizeibehörde keine Ahnung mehr haben werde.“

**Stettin.**  
 Galtz 7,20 Rm. 10,48 Rm. 6,30 Rm. 9,30 Rm.  
 Rogalt 5,10 Rm. 8,47 Rm. 12,82 Rm. 7,18 Rm.  
 Galtz 5,23 Rm. 9,30 Rm. 8,10 Rm.  
 Galtz 6,30 Rm. 8,58 Rm.  
 Galtz 5,30 Rm. 10,35 Rm. 8,58 Rm.  
 Galtz 4,35 Rm. 12,5 Rm. 6,40 Rm.  
**Stettin.**  
 Galtz 6,35 Rm. 1 Rm. 7,40 Rm. 9,35 Rm.  
 Galtz 8 Rm. 1 Rm. 4,5 Rm.  
**Stettin.**  
 Galtz 8,15 Rm. 11,20 Rm.  
 Galtz 8 Rm.

**Ämliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Herrenberg.**  
**Farren-Verkauf.**  
 Am Dienstag den  
 23. Mai d. J.,  
 Nachmittags 1 Uhr,  
 wird in hiesigem  
 Farrenhof ein zum  
 Schlachten tauglicher  
 schwerer Farren im  
 Luftreich verkauft.  
 Stifungspsiege.  
 Roth.

**Egenhausen.**  
**Verkauf eines  
 Waarenlagers.**  
 Aus der Konkursmasse des  
 C. F. Heintel,  
 Lammwirths und Kaufmanns hier,  
 bringe ich das vorhandene **sehr reich-  
 haltige** Waarenlager am  
**Montag den 22. Mai ds. Js.**  
**und den folgenden Tagen,**  
**je von Morgens 8 Uhr an,**  
 in dem Heintel'schen Hause im öffent-  
 lichen Luftreich zum Verkauf und wer-  
 den auf diese günstige Gelegenheit,  
 ihren Bedarf zu decken, nicht nur Kauf-  
 leute und Krämer, sondern auch Pri-  
 vate aufmerksam gemacht.  
 Bemerk wird, daß die Waaren nur  
 gegen **baare Bezahlung** oder **täg-  
 lige Bürgschaft** abgegeben werden  
 können und der Verkauf der Waaren  
 — soweit möglich — in nachstehender  
 Reihenfolge vor sich gehen wird:  
 am 22., 23. und 24. Mai  
 Buchsins, Tuch- und Ellenwaaren,

am 25. Mai  
 Wollwaaren,  
 am 26. und 27. Mai  
 Kurzwaaren, Schreibmaterialien und  
 Weißwaaren,  
 am 30. und 31. Mai  
 Spezereywaaren und Spirituosen,  
 am 2. Juni  
 Mehlvorräthe und Eijenwaaren,  
 am 3. Juni  
 Eijenwaaren, Laden-Einrichtung, Laden-  
 Utensilien und Emballagen.  
 Liebhaber sind eingeladen.  
 Altenstaig, den 13. Mai 1882.  
 Konkursverwalter  
 Amtsnotar Dengler.

**Fünfbronn.**  
**Lang- & Klobholz-  
 Verkauf.**  
 Am Freitag den  
 19. Mai d. J.,  
 Mittags 1 Uhr,  
 werden auf hiesigem Rathhaus 225 St.  
 Lang- und Klobholz mit 276 Festmeter  
 verkauft. Liebhaber sind eingeladen.  
 Den 11. Mai 1882.  
 Schultheißenamt,  
 Theurer.

**Wildberg.**  
**Zwangs-Verkauf.**  
 Mittwoch den 17. d. M.,  
 von Mittags 1 Uhr an,  
 wird eine größere Parthei Rappen im  
 Zwangswege im Hause des Secklers  
 Wochele dahier versteigert, wozu  
 Liebhaber eingeladen werden.

**Herrenberg.**  
**Marktstandplätze-  
 Verpachtung.**  
  
 Die Pachtzeit der  
 hiesigen Marktstand-  
 plätze ist abgelaufen  
 und sollen dieselben  
 wiederum auf weitere  
 3 Jahre verpachtet  
 werden, und zwar:  
 am Samstag den 20. Mai,  
 Nachmittags 2 Uhr,  
 die Plätze der Schuhmacher;  
 am Montag den 22. Mai,  
 von Nachmittags 2 Uhr an,  
 die gedeckten Krämerstände auf dem  
 Marktplatze, um 3 Uhr die Plätze der  
 Baumwollweber, um 4 Uhr die Plätze  
 der Stricker und Kurzwaarenhändler in  
 der Tübingerstraße, um 6 Uhr die Plätze  
 der Steinguthändler;  
 am Dienstag den 23. Mai,  
 als am Markttag selbst,  
 von Morgens 7 Uhr an,  
 die Plätze der Hafner, Kübler, Sattler,  
 Seifensieder, Tuchmacher, Fleischer,  
 Gerber und sonstiger Handwerker und  
 Händler.

Marktmeisteramt.

**Wildberg.**  
 10 tägliche  
**Steinhauer**  
 finden fortwährend, von jetzt bis Weis-  
 nachten, lohnende Beschäftigung bei  
 Gebrüder Hespeler.

**Ragold.**  
**Dankagung.**  
  
 Für die vielen Beweise in-  
 niger Liebe und Theilnahme,  
 die unsere liebe Mutter  
**Catharina Sautter**  
 während ihres Krankenlagers  
 so vielfach erfahren durfte, sowie für  
 die zahlreiche Leichenbegleitung und den  
 erhebenden Gesang des verehrl. Kirchengesangsvereins sagen den tiefgefühltesten  
 Dank  
 die trauernden Hinterbliebenen.

**Ragold.**  
**Haus-Verkauf.**  
  
 Unterzeichnet verlaufs aus  
 freier Hand Gebäude Nr. 255  
 in der Hirschgasse, die Hälfte  
 an einem 3stöckigen Wohnhaus mit 2  
 Wohnungen, Stallung, Scheuer und  
 Hofraum und gewölbtem Keller, Brand-  
 versicherungsanschlag 2480 M  
 Der zweite Verkauf findet heute  
**Deinstag** Abend 6 Uhr auf dem Rath-  
 haus statt, wozu Liebhaber eingeladen  
 sind. Bemerk wird, daß bei annehm-  
 barem Anbot sogleich zugesagt wird.  
 Joh. Ph. Graf, Kübler.

**Calw.**  
**Alte Tauben**  
 das Paar 80 J.  
**junge Tauben**  
 das Paar 60 J.  
 lauft D. Herion.

Nagold.  
**Gartenwirthschafts-Eröffnung.**

Am Himmelfahrtsfeste werde ich meine Gartenwirthschaft bei gutem Lagerbier und Calwer Mustl eröffnen und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Mauthe ꝛ. Waldhorn.

**NORDDEUTSCHER LLOYD.**



Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und deren Agenten

Gottlob Schmid in Nagold,  
 John G. Roller in Altenstaig,  
 Ernst Schall am Markt in Calw.

Bernhardiner  
 feiner  
**Alpenkräuter-Magenbitter**  
 von  
 Walrad Oskar Bernhard  
 Igl. Hofdestillateur in München,  
 ist unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und gesunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich rasch, schafft Wohlbehagen, gesundes blühendes Aussehen und ist der tägliche Genuß einiger Gläschen als Frühjahr- und Herbstkur ein wahres Labial für Hämorrhoidal Leidende.  
 Recht zu haben in Flaschen à M. 4. —, M. 2. — und M. 1. 05 in Nagold bei Herrn Conditor Hch. Gauss, Horb a.N.: F. P. Grossmann, Herrenberg: Conditor Wilh. Khönle, Rottenburg: Louis Uhl.

Die Erzeugnisse der  
 Königl. Preussisch. u. Kaiserl. Oesterreich.  
 Hof-Chocolade-Fabrikanten:  
**Gebrüder Stollwerck in Cöln,**  
 Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
 verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.  
 Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:  
 Ll. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.  
 21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.  
**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's**  
 sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.  
 In Nagold bei Heiner. Gauss; in Altenstaig bei Conditor Chr. Burghard.

**SCHWEIZERPILLEN**  
 APOTHEKER RICH. BRANDT'S  
 Albrandt  
 Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angesehener Schweizer, deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinischen Fachschriften haben sich die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche, den Körper schädigende Stoffe in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Öffnung herbeizuführen, Ansammlungen von Galle und Schleim zu entfernen, das Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben und zu kräftigen als ein reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes, billiges Heilmittel bewährt, welches Jedermann empfohlen zu werden verdient.  
 \* Man verlange ausdrücklich nur Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechboxen enthaltend 50 Pillen à 1/2 und kleineren Verpackungen 15 Pillen à 1/3 Pf. abgegeben werden. Jede Schachtel echter Schweizerpillen muß nebenstehend angeführtes Signet, das weiße Schweizerkreuz im rothen Grund darstellend und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen. — Prospects, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über ihre Wirkungen enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.  
 Nagold Apotheker Oeffinger, Haiberbach Apotheker Schmid.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Der Stammholz-Verkauf**  
 vom 10. Mai d. J. (Erlös 94 Prozent des Revierpreises) ist genehmigt.  
 Gemeinderath.

Nagold.  
**Abschiedsfeier**  
 unserer Altersgenossen und Kameraden A. Tafel, G. Tafel, J. Geißler, Schühle und Leherle laden wir deren Freunde auf heute Montag Abend zu Friz Frey zum Posthörnte freundlichst ein.  
 Mehrere 49er.

Nagold.  
**Mouleaux, Gallerien  
 Sichelstangen und  
 Rosetten**  
 billigt bei  
 Carl Sötle,  
 Sattler & Tapezier.

Nagold.  
**Magd-Gesuch.**  
 In eine bessere Wirthschaft wird ein tüchtiges Mädchen, jedoch nicht unter 22 Jahren, als Magd gesucht. Dasselbe muß gut kochen und allen Haushaltungsgeschäften vorstehen können.  
 Näheres bei der  
 Redaktion ds. Bl.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:  
**Kurzgefaßte Geschichte der christlichen Kirche** für ein- und mehrklassige Schulen, herausgegeben vom Mansfelder Pestalozzi-Verein. Preis 20 S.  
**Rathgeber im Obstbau.** Grundzüge der Zucht und Pflege der Obstbäume, Obststräucher und Weinreben von Emanuel Otto, Obstbaumschulbesitzer in Nürtigen. Preis M. 1.80.  
**Geognostische Beschreibung von Württemberg, Baden und Hohenzollern** von Dr. Oscar Fraas, Professor und Konservator am Königl. Naturalien-Kabinet zu Stuttgart. Preis M. 5.  
**Instruktion zu Abhaltung der Ruggerrichte in den Gemeinden** vom 15. November 1844, mit den durch die späteren Gesetze und Verordnungen herbeigeführten Aenderungen. Nebst Ruggerrichts-Legende. Unter Mitwirkung von Amtmann Frisch bearbeitet von E. Weinheimer, Regierungsrath. Preis M. 1.80

Calw.  
**Forellen**  
 kauft stets  
 D. Herion.

Nagold.  
**Für Wirthe und Private!  
 Wein zu verkaufen.**  
 Der Unterzeichnete hat im Auftrag mehrere Eimer sehr guten und reinen 8ler Wein, Unterländer, zu verkaufen.  
 Wilhelm Hart, Käfer.

Nagold.  
**Bad-Eröffnung.**  
 Von heute an können wieder Bäder aller Art zu den bekanntesten Preisen genommen werden und lade zu häufiger Benützung ergebenst ein.  
 R. Oeffinger.

Kohrdorf.  
 Einen noch gut erhaltenen  
**Ofen**  
 mit neuem Aufsatz, Kochvorrichtung und Brattschel hat billig zu verkaufen  
 Carl Seeger.

Nagold.  
**In Zeichenkästchen**  
 hat große Auswahl die  
 G. W. Zaiser'sche Buchh.

**Für Bücherfreunde**  
 empfehlen wir uns zu Bestellungen von größeren und kleineren Werken, Zeitschriften, Modenjournalen, Atlanten, Landkarten, Musikalien, wie überhaupt aller im Buchhandel erscheinenden literar. Erzeugnisse.  
 Zu Anfragesendungen sind wir ebenfalls gerne bereit, wenn solche von Verlagshandlungen zulässig.  
 G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

**Frucht-Preise:**  
 Nagold, den 13. Mai.

	M. 1	M. 2	M. 3
Weiser Dinkel	8 90	8 75	8 40
Kernen	12 80	12 43	12 —
Haber	7 80	7 99	7 —
Gerste	9 90	9 72	9 40
Milchfrucht	—	11 —	—
Bohnen	—	9 —	—
Walzen	12 50	11 65	11 —
Knollen	—	11 —	—
Widen	—	10 —	—
Erbsen	—	12 —	—

**Viktualien-Preise.**  
 Butter 1 Pfund 1 M.  
 2 Eier 8-9 S.

**Gestorben:**  
 Den 12. Mai: Anna Catharina Sautter, Schönsärbers Wittve, 54 Jahr 11 Tag alt.